

# KUNSTAUSSTELLUNG

für Malerei, Grafik, Architektur und Kunstgewerbe

# DIPPOLDISWALDE



# HEIMAT+ARBEIT

mit Sonderschau

## DAS SCHÖNE BUCH

vom 30. 11. – 24. 12. 1946

Sächsische

27 | 8°

7445

Landesbibl.



## Ehrenausschuß der Ausstellung

Rudolf Grimmer	Landrat
Karl Hach	Bürgermeister Dippoldiswalde
Carl Böhme	Kreisschulrat
Paul Rogall	Kreisleiter der FDJ
Karl Neumann	Bürgermeister Glashütte
Dr. Kirst	Dippoldiswalde
Arthur Rentsch	Schmiedeberg
Pfarrer Däberitz	Rechenberg-Bienenmühle
Prof. Dr. Rübsamen	Ulberndorf
Dr. Back	Dippoldiswalde
Werner Urban	Reichstädt
Elisabeth Röhrborn	Dippoldiswalde

## Ausstellungs-Jury

Prof. Bernhard Kretzschmar	Dresden
Max Möbius	Dresden
Hans Christoph	Dresden
Paul-Wolrad Grahl	Schmiedeberg
Artur Grimmer	Schmiedeberg
Fritz Däbritz	Reichstädt

Ausstellungsleitung: Paul-Wolrad Grahl Fritz Däbritz

1947 IV<sup>a</sup> 135



## ZUM GELEIT

Dieser Ausstellung zum Geleit der Wunsch:

Die Künstlerschaft und die Werktätigen einander näher zu bringen!

Die vornehmste Aufgabe der darstellenden Kunst muß sein, im Aufbau des neuen Deutschlands mit ihren besten Kräften zu wirken. Ihr Werk soll dazu beitragen, Reaktion und kulturellen Tiefstand des letzten Jahrzehntes zu überwinden.

Niemals wieder dürfen im Kunstbetrachten, im Kunstschaffen rassische oder völkische Irrlehren bestimmend sein. Nie wieder darf es möglich sein, das Gebiet der Kunst zum Tummelplatz des preußischen Kommißstiefels herabzuwürdigen. Es war ein Zeichen schlimmster Barbarei, daß man öffentlich die Werke von Meistern mit Weltruf, wie Pechstein, Balluscheck, Dix, Georg Groß, Max Liebermann, Käthe Kollwitz u. v. a. als entartete Kunst bezeichnete, auf den nationalsozialistischen Index brachte und die großen Werke der Literatur unter dem Gejohle der SA.-Horden auf dem Scheiterhaufen verbrannte.

Es ist die Zeit gekommen, in der die Künstlerschaft nach diesem geistigen Dunkel die Tore sprengen und durchbrechen wird zum Licht. Trotz der unbeschreiblichen Belastung, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit als Erbe zwölfjährigen Herrenwahns übernommen hat, muß das Werk des Künstlers als Mittel der Völkerversöhnung und des Völkerfriedens dienen und sich mit dem Schaffen der Werktätigen ergänzen. Sie werden alles Morsche, Faule abwerfen, neue Wege finden und beschreiten, schöpferisch die Zeichen unserer Zeit begreifen und darstellen.

Die Künstlerschaft und die Arbeiterschaft werden mit ihrem Wollen und ihren Leistungen der Welt zeigen, daß sie bereit sind, ihre Kraft für ein freies, glückliches Deutschland zu geben.

Rudolf Grimmer, Landrat

2



## FREIER DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND

### Gewerkschaft 17 Kunst, Schrifttum, freie Berufe

Es gehört zu den wesentlichen Aufgaben der Gewerkschaft für Kunst und Schrifttum, auf die Entwicklung der Künste und Wissenschaften im Sinne eines verwandelten Lebens einzuwirken. Die Veränderung des Lebens wird eine notwendige Folge des Zusammenwachsens der Hand- und Kopfarbeiter und der Bildung neuer Intelligenz aus den Reihen der Werktätigen sein. Wenn heute von dieser lebendigen Einheit aus das Thema Realismus leidenschaftlich diskutiert wird, so äußert sich dabei nicht der Wille zu einer neuen Richtung, einem neuen Kunststil. Die Menschen, die Grauen und Leid, die die Diktatur der Lüge und die ausschweifende Maßlosigkeit jeder Lebensform erlebt haben, wenden sich wieder den objektiven Werten, den einfachen, schlichten Dingen zu. Sie stellen an die Künstler die Forderung: Zeigt uns die Welt der unverstellten Wahrheit. Das heißt für die bildende Kunst nicht ideenlose Kopie der Natur, sondern schöpferische Übersetzung der Realität im Bilde. Das ist etwas anderes als die Zerschlagung der Realität durch subjektivistische Tendenzen. Die Kunst soll nicht mehr nur Abbild sein, sondern Vorbild. Sie soll den ganzen Menschen mit aller Leidenschaft ergreifen und erheben. Sie soll ihn ermutigen und im Sinne der echten Menschlichkeit erneuern. Die Gewerkschaft begrüßt daher alle Versuche, auf das Echte, Ursprüngliche hinzuweisen. Nur so wird das Neue und Fortschrittliche Wurzel fassen. Gerade in den Landkreisen ist es möglich, eine Kunst zu wecken, die einfach, schlicht aus der lebendigen Verbindung mit der Landschaft und den unverbildeten Kräften des schaffenden Volkes entsteht und auch in ihrem notwendig kleinen Rahmen wegweisend sein kann. Wir begrüßen auch besonders die Verbindung von Bild zu Buch, wie sie erstmalig in Dippoldiswalde gezeigt wird.

Die Gewerkschaft für Kunst und Schrifttum, Dresden

Kurt Liebmann



## Verzeichnis der Künstler, die Arbeiten für die Kunstaussstellung eingesandt haben

### Maler:

Professor Guhr, Richard	Höckendorf
Apitzsch, Manfred	Altenberg
Beer, Rudolf	Oberfrauendorf
Bendel, Gerhard	Dippoldiswalde
Bendel, Roland	Dippoldiswalde
Bendel, Rudolf	Dippoldiswalde
Buchwald, Erich	Zinnwald
Drache, Hans	Oberbärenburg
Ebert, Karl	Börnchen b. Possendorf
Eckhardt, Hans	Dittersdorf
Gaudeck, Franz †	Kreischa
Geißler, Max-Oswald	Oberbärenburg
Göhler, Christian	Malter
Grimmer, Artur	Schmiedeberg
Grohmann, Walter	Frauenstein
Heinmann, Richard	Altenberg
Hesse, Alfred G.	Schmiedeberg
Hofmann, Kurt	Börnersdorf
Hurte, Gerhard	Dittersdorf
Jährig-Löhr, Caroline	Dippoldiswalde
Keßler, Kurt	Malter
Kral, Rudolf	Possendorf
Krüger, Ursula	Rechenberg-Bienenmühle
Kunz-Krause, Hermann	Reinholdshain
Kurth, Curt	Seifersdorf



Laß, Wilhelm	Schmiedeberg-Naundorf
Letzig, Rudolf	Dippoldiswalde
Maro,	Bärenklause
Masche, Friedrich	Geising
Meyer, Ernst	Schellerhau
Mitheis, Heinz	Obercunnersdorf
Mönkemeyer-Corty, Dora	Schellerhau
Mönkemeyer, Fritz	Schellerhau
Moritz, Arthur	Possendorf
Naumann, Fritz	Röthenbach
Neubert, Konrad	Glashütte
Petters, Gerhard	Glashütte
Pusch, Richard	Reinhardtsgrimma
Querner, Curt	Börnchen b. Possendorf
Redslob, Kurt H. G.	Frauenstein
Schmidt, Johanna	Schellerhau
Schier, Paul	Karsdorf
Seidel, Erich	Rabenau
Skade, Friedrich	Löwenhain
Streit, Susanne	Lungkwitz
Tilch, Wolfgang	Ruppendorf
Tribukait, Julie	Glashütte
Winkler, Werner	Dippoldiswalde
Wirthgen, Erich	Dippoldiswalde
Wolf, Rudolf	Dippoldiswalde
Worm, Richard	Reinholdshain

**Bildhauer:**

Pietsch, J.	Geising
Sirinek, Hellmuth	Glashütte
Steller, Edith	Reinhardtsgrimma



**Grafiker:**

Alvers, Herbert  
Drechsel, Rudolf  
Ernst, Erika  
Fischer, Herbert  
Pfeifer, Lothar  
Schmidt, Fritz

Kipsdorf  
Schmiedeberg  
Schellerhau  
Geising  
Glashütte  
Dippoldiswalde

**Architekten:**

Kempe, Helmut  
Winkler, Werner

Hennersdorf  
Dippoldiswalde

**Kunstgewerber:**

Alvers, Eva  
Berthold, Gerda  
Dorning, Herbert  
Hein-Schlagenhoff, E.  
Hurte, Dorothea  
Junkel, Hans  
Knoch, Annelies  
Moche, Willy  
Pietsch, Gertrud  
Reitz, Annemarie  
Scheuer, Hans  
Schilling, Edith  
Schmidt, Susanne  
Saupe, Olga

Kipsdorf  
Reichstädt  
Dippoldiswalde  
Kreischa  
Dittersdorf  
Bärenklause  
Malter  
Glashütte  
Geising  
Schmiedeberg  
Glashütte  
Geising  
Schmiedeberg-Dönschten  
Dippoldiswalde



## Das politische Element in der Kunst

Kunst ist der Gipfelpunkt in der Kultur. Während Kultur einen Zeitbegriff in der Menschheitsentwicklung umschließt, begreift die Kunst gehobenen Ausdruck, Deutung und Gestaltung des menschlichen Lebens innerhalb gesellschaftlicher Ordnungen, die wiederum den jeweiligen Stil der Kunst prägen. Kunst kann nur da sein, wo auch Kultur ist. Der Charakter der Kunst wird von einer Kulturepoche genau so geprägt, wie von dem politischen Gesicht der Zeit. Über allem aber steht das unerschlossene Geheimnis des künstlerischen Natureindrucks, der ewig rätselvoll und ewig wandelbar ist.

Jedem aufgeschlossenen Menschen, dem Arbeiter wie dem Intellektuellen, ist es ein Bedürfnis, sein Leben und sein Ringen im Lebenskampf als eine abgekürzte Chronik des Zeitalters im Spiegel der Kunst zu sehen, auch dann, wenn er in einer schweren Zeit lebt. Vor allem in der Zeit unserer demokratischen werdung ist dieses politische Element in der Kunst besonders akut und verlangt nach einem Ausdruck. Wir erfreuen uns zum Beispiel an der farbenfrohen Romantik, die uns in den Bildern von Spitzweg beeindruckt, aber diese Art der Kunst kann uns nicht mehr in dem Maße befriedigen, als wenn wir heute in das wahrhaftige, geformte Antlitz des Lebens schauen, das uns aus den Bildern von Käthe Kollwitz entgegensieht. Hier erleben wir den geformten Ausdruck unserer Zeit, hier spiegelt sich ein lebensnahes Arbeiterschicksal. Es ist bekannt, daß viele Intellektuelle und sogenannte Gebildete nicht wahrhaben wollen, daß ein Arbeiterschicksal immer zugleich auch ein politisches Schicksal ist. Und wenn sich solch ein Arbeiterschicksal in einem Kunstwerk offenbart, so erkennen wir darum ein politisches Element.

Wir leben heute in einem demokratischen Zeitalter und sind in Deutschland auf dem Wege zu einer Kunst, die weltoffen ist und den Humanismus als Leitstern vor sich sieht, eine Kunst also, die nicht die Sklavin eines Regimes ist, sondern eine Kunst, die frei ist und wieder den Anschluß an eine internationale Befruchtung sucht. Ein Einfuhrverbot für ausländische Kunst, die Inzucht der Kunst ruft notwendig auch ihren geistigen Zerfall hervor. Wir wollen freien und edlen Wettstreit aller künstlerischen Geister. Mit aller Kraft müssen wir hierin Versäumtes mühselig aufholen, wir müssen zu Kunstwerken gelangen, die uns berechtigen, wieder mit offenen Augen vor die anderen Völker hinzutreten. Dabei kommt es gar nicht so sehr darauf an, ausländische Kunst einfach zu erwerben und nachzuahmen, um uns wieder zur Geltung zu bringen,





denn: internationale Geltung der Kunst beruht auf nationaler Tüchtigkeit. Darum sprechen wir beeindruckt von einer russischen Literatur, von der italienischen Oper, von der französischen Malerei, von der deutschen Musik und dem amerikanischen Roman.

Die Kunst hat heute ihre Daseinsberechtigung vor einer fruchtbaren und erkenntnistiefen Diskussion zu erweisen. Sie soll keine Grundlage für Parteistreitigkeiten, sondern das Spiegelbild der gesamten politischen Entfaltung unserer Zeit sein.

Mag das politische Element in der Kunst stark oder weniger stark vorhanden sein, stets soll es in der Atmosphäre einer geistigen Schönheit und Natürlichkeit bleiben, diese Natürlichkeit und Schönheit soll neben der menschlichen Erkenntnis des gegenwärtigen Daseins stehen, und diese Erkenntnis soll sich im Kunstwerk zur letzten künstlerischen Wahrheit steigern, diese Wahrheit aber soll frei sein und aus dem Reinigungsbade einer verständnisvollen Diskussion hervorgehen. Diese künstlerische Wahrheit, die eine gehobene Wahrheit unseres Lebens darstellt, entspringt autonom dem Zeiterlebnis des Künstlers, und dieses Zeiterlebnis des Künstlers ist in unserer Gegenwart kein abstraktes Sentiment eines gefühlsseligen Wolkenkuckucksheimes, sondern es ist ein politisches Erlebnis.

Da dieses politische Erlebnis schließlich uns alle angeht, den Arbeiter ebenso wie den Intellektuellen, so hat jeder das vollste Recht, sich damit auseinanderzusetzen. Das ist eine Berechtigung, die ein demokratischer Gedanke als Selbstverständlichkeit voraussetzt.

Wir sind heute alle von einer unermeßlichen Aufgabe in Anspruch genommen, um unser materiell zertrümmertes und geistig verfälschtes Deutschland im demokratischen Geiste zu erneuern. Es gilt nicht nur, den Schutt aus den Städten abzufahren, sondern es gilt auch, politisch und kulturell eine Erziehung zu beginnen, die ebenso mühselig ist wie jede andere Aufbauarbeit auch. Aber wir sollten über unseren alltäglichen Sorgen hinaus auch erkennen, daß wir alle eine Verantwortung zu tragen haben, eine öffentliche Verantwortung, wir, die wir erkennen, was möglich und was nötig ist. Wir, die wir über der notwendigen Arbeit des Tages nicht nur nach dem stereotypen „Wohin des Wegs?“ fragen, sondern die Möglichkeit dieses „Wohin“ tätig erforschen und über alles hinweg in die Zukunft zu schauen versuchen, von der wir kein Paradies erwarten, aber eine demokratische Ordnung, Frieden, persönliche Freiheit und Arbeit. Unsere Aufgaben wachsen in die Zukunft.

F. D.



## Gedanken zur Kunst

Wenn man sich in den Kunstaustellungen umsieht, möchte man die Maler in folgende Kategorien einteilen:

- Maler, die malen, was sie sehen,
- Maler, die malen, was sie zu sehen glauben,
- Maler, die zu sehen glauben, was sie malen,
- Maler, die zu malen glauben, was sie zu sehen glauben, und
- Maler, die glauben, daß sie malen.

Auszug aus: „Hans Holbein und England“ von Dr. Rudolf Wittkower.

Holbein, der süddeutsche Künstler, der den Monumentalstil der italienischen Renaissance, geläutert durch die Vornehmheit und Eleganz der französischen Schule, auf dem Umweg über die Schweiz nach England bringt, ist ein Symbol für die Einheitlichkeit westeuropäischer Kultur. Geschult in der deutschen Handwerkstradition, geistig erzogen von humanistischen Weltbürgern, wurden seine künstlerischen Kräfte in England zur vollen Entfaltung gebracht.

Auszug aus dem amerikanischen Roman: „Vincent van Gogh“ von Irving Stone.

„Wenn ich die Sonne male, will ich, daß die Menschen fühlen, wie sie sich unbeschreiblich schnell dreht und Licht- und Hitzewellen von enormer Kraft ausstrahlt. Wenn ich ein Kornfeld male, will ich, daß die Menschen fühlen, wie die Atome in dem Korn drängen und drücken, bis sie vollgewachsen sind und bersten. Wenn ich einen Apfel male, will ich, daß die Menschen fühlen, wie der Saft des Apfels gegen die Schale drückt, wie die Samen im Kerngehäuse nach außen drängen, eine neue Frucht werden wollen! Und hier, sieh die Schlucht. Ich möchte, daß man fühlt, wie endlos sich das Wasser über die Seiten herabgegossen hat. Wenn ich das Portrait eines Mannes male, möchte ich, daß man den ganzen Strom seines Lebens fühlt, alles, was er jemals gesehen, getan und gelitten hat. — Die Felder, die das Korn heraufsenden, das Wasser, das in die Schlucht herabeilt, der Saft der Traube — sind eins. Die einzige Einheit im Leben ist der Rhythmus, in dem wir alle tanzen: Gepflügte Felder, Häuser, Pferde, Wagen im Korn, Äpfel, Männer, Wasser, die Sonne. Wenn ich einen Bauern im Felde male, möchte



ich, daß man fühlt, wie die Sonne in den Bauern, in das Feld, in das Korn, in den Pflug und in die Pferde hineinströmt — wie sie alle zurückströmen in die Sonne. Wenn man diesen allumfassenden Rhythmus ahnt, versteht man ein bißchen das Leben.“

Mauve machte die Metamorphosen des schöpferischen Menschen durch. Es ging gewöhnlich so: Er fing ein Gemälde unlustig, fast träge an. Langsam wuchs seine Energie mit der Arbeit. Ideen kamen, nahmen Gestalt an. Von Tag zu Tag dehnte er die Arbeitszeit etwas länger aus — arbeitete konzentrierter. Sobald sich die Gegenstände auf der Leinwand herauszuschälen begannen, wuchsen seine Ansprüche gegen sich selbst. Er entzog sich der Familie, den Freunden jeder Ablenkung. Er verlor den Appetit, schlaflos dachte er des Nachts an alle noch zu schaffende Arbeit. In dem Maße, in dem seine Kraft ihn verließ, wuchs seine Erregung. Bald lebte er nur noch von Nervenkraft. Sein Körper schien sich zusammenzuziehen, das wuchtige Knochengestüt trat hervor. Die sentimentalischen Augen waren wie hinter Schleieren verborgen. Je müder er wurde, desto verzweifelter arbeitete er. Immer höher stieg die leidenschaftliche Besessenheit, mit der er sich seiner Arbeit hingab. Er hatte instinktiv ein sicheres Gefühl dafür, wie lange er brauchen würde, um die Arbeit zu schaffen. Sein harter Wille ließ ihn genau bis zum letzten Tag durchhalten. Am Ende hatte er sich in eine so leidenschaftliche Erregung hineingesteigert, daß es eine fürchterliche Szene gab, wenn ihm jemand in den Weg kam. Jedes letzte bißchen Kraft gehörte dem Werk. Er hielt durch — er schaffte es — mochte kommen, was wollte. Und hätte der Tod selber an die Tür geklopft, er hätte ihn bezwungen, so lange zu warten, bis das Bild beendet war.

HANS THOMA

1839—1924

Es ist nicht der Gegenstand, der dem Bilde künstlerischen Wert gibt, sondern die Anschauung ist es, die Summe von anschaulicher Erkenntnis, die sich im Werke ausspricht.

ANSELM FEUERBACH Zur Betrachtung eines Kunstwerkes 1829—1880

Wer ein Kunstwerk verstehen und genießen will, der gehe womöglich ohne Begleitung eines Frauenzimmers und kaufe sich einen Stuhl, wenn solcher vorhanden ist, setze sich lange hin und suche wenigstens eine Viertelstunde lang sein eigenes Ich zu vergessen. Geht ihm nichts auf, dann komme er wieder, und ist ihm nach acht Tagen nichts aufgegangen, dann beruhige er sich im stillen Bewußtsein, daß er hier nichts zu suchen habe.

Ist man gewohnt, seinen Gefühlen sofort Sprache und Ausdruck zu leihen, zum Beispiel „prächtig! scharmant!“ usw., dann bete man wenigstens vorher in der Stille zehn



Vaterunser; es soll dieses Schweigen die nächste Umgebung Schaulustiger sehr wohl-  
tätig berühren. Oder man räuspere sich, spucke aus und putze die Brille. Man manöve-  
riere so lange, bis das Gemüt von jener heiteren Behaglichkeit ergriffen wird, die man  
bei den Katzen das „Schnurren“ nennt. Dann ist der Moment des Auf- und Eingehens  
und des Verstehens eines Kunstwerkes gekommen.

Man bilde sich nicht ein, alles von vornherein schon besser gewußt zu haben, noch,  
wenn ein Werk einfach und natürlich aussieht, es ebenso machen zu können.

Man gehe aus dem Ganzen ins Detail und nicht umgekehrt zu Werke. Man suche in  
erster Linie, statt zu belehren — zu lernen, und das ist leider wenigen gegeben, denn  
die Mittelmäßigkeit ist immer fertig.

Schwatzhaftigkeit ist das untrügliche Kennzeichen der Impotenz.

ANSELM FEUERBACH Aphorismen 1829—1880

Mäkeln und Tadeln ist bei vielen der Trost für ungenügendes Verständnis.

Das Wahre ist immer schlicht, einfach, haarscharf; es verträgt kein aufgebauschtes  
Gewand.

#### Die Originalitätssucht aus Mangel an Schule

„Das Werk mag viele Fehler haben, aber eines muß man ihm lassen — originell ist es.“  
So sprechen gewisse Leute und nehmen eine Prise Tabak.

LEO TOLSTOI Über Kunst (Aus den Tagebüchern) 1828—1910

Der Hauptzweck der Kunst — wenn es eine Kunst gibt und wenn es in der Kunst  
Zwecke gibt — ist der, daß sie die Wahrheit über die Seele sage und alle die Geheim-  
nisse offenbare und ausdrücke, die man mit einfachen Worten nicht sagen kann. Darin  
besteht auch die Kunst. Die Kunst ist ein Mikroskop, das der Künstler auf die Ge-  
heimnisse seiner Seele richtet und das dann den Menschen die ihnen allen gemein-  
samen Geheimnisse offenbart.

KARL MARX 1818—1883 Kunst soll das Leben nicht erklären, sondern verändern.

ADALBERT STIFTER 1806—1868

(Worte aus seinen Besprechungen der Ausstellungen des oberösterreichischen  
Kunstvereines vom Jahre 1853 und 1863.)

„Wenn Völker verkommen, so ist es allemal die Kunst, welche zuerst von ihnen  
weicht. Ehe der Grieche durch Sklaverei geschändet wurde, floh seine Kunst von ihm,



und das Entweichen dieses holden Gebildes dürfte der Anfang viel ernsterer und traurigerer Dinge sein.“

„Die Kunst, wie jedes Hohe, verlangt Sammlung, sie verlangt, daß der Geist, der das Geistige betrachtet, im Geiste ruht. Wo aber ist heute Sammlung, wo ist Ruhe? Die gesellschaftlichen Ereignisse unseres Weltteils stacheln zur Unruhe auf, rufen die Tätigkeit zum Ordnen und Befestigen hervor. Möge dies gelingen, dann wird der Geist, wenn das Haus wieder gebaut ist, in seinen Taten größer und herrlicher emporkleben.“

GOTTFRIED SEMPER

1803—1879

Soll unsere Kunst den wahren Ausdruck unserer Zeit tragen, so muß sie den notwendigen Zusammenhang der Gegenwart mit allen Jahrhunderten der Vergangenheit, von denen keines, auch nicht das entartete, vorübergegangen ist, ohne einen unvergiltbaren Eindruck auf unsere Zustände zu hinterlassen, zu ahnen geben und mit Selbstbewußtsein und Unbefangenheit sich ihres reichen Stoffes bemächtigen.

KARL FRIEDRICH SCHINKEL

1781—1841

Überall ist man nur da wahrhaft lebendig, wo man Neues schafft.

CASPAR DAVID FRIEDRICH

1774—1840

Des Künstlers Gefühl ist sein Gesetz. Die reine Empfindung kann nie naturwidrig, immer nur naturgemäß sein. Nie aber darf das Gefühl eines anderen uns als Gesetz aufgebürdet werden. Geistige Verwandtschaft erzeugt ähnliche Werke, aber diese Verwandtschaft ist weit entfernt von Nachäfferei.

WOLFGANG GOETHE

1749—1832

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, und besonders nicht, daß er allein arbeite, vielmehr bedarf er der Teilnahme und Anregung, wenn etwas gelingen soll.

Sonntag, den 7. 3. 1830 zu Eckermann



G. A. Hesse, Schmiedeberg

Dippoldiswalde im Herbst (Aquarell)





Richard Pusch, Reinhardtsgrimma

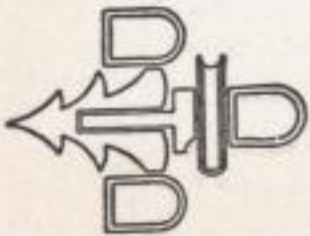
Elblandschaft (Aquarell)



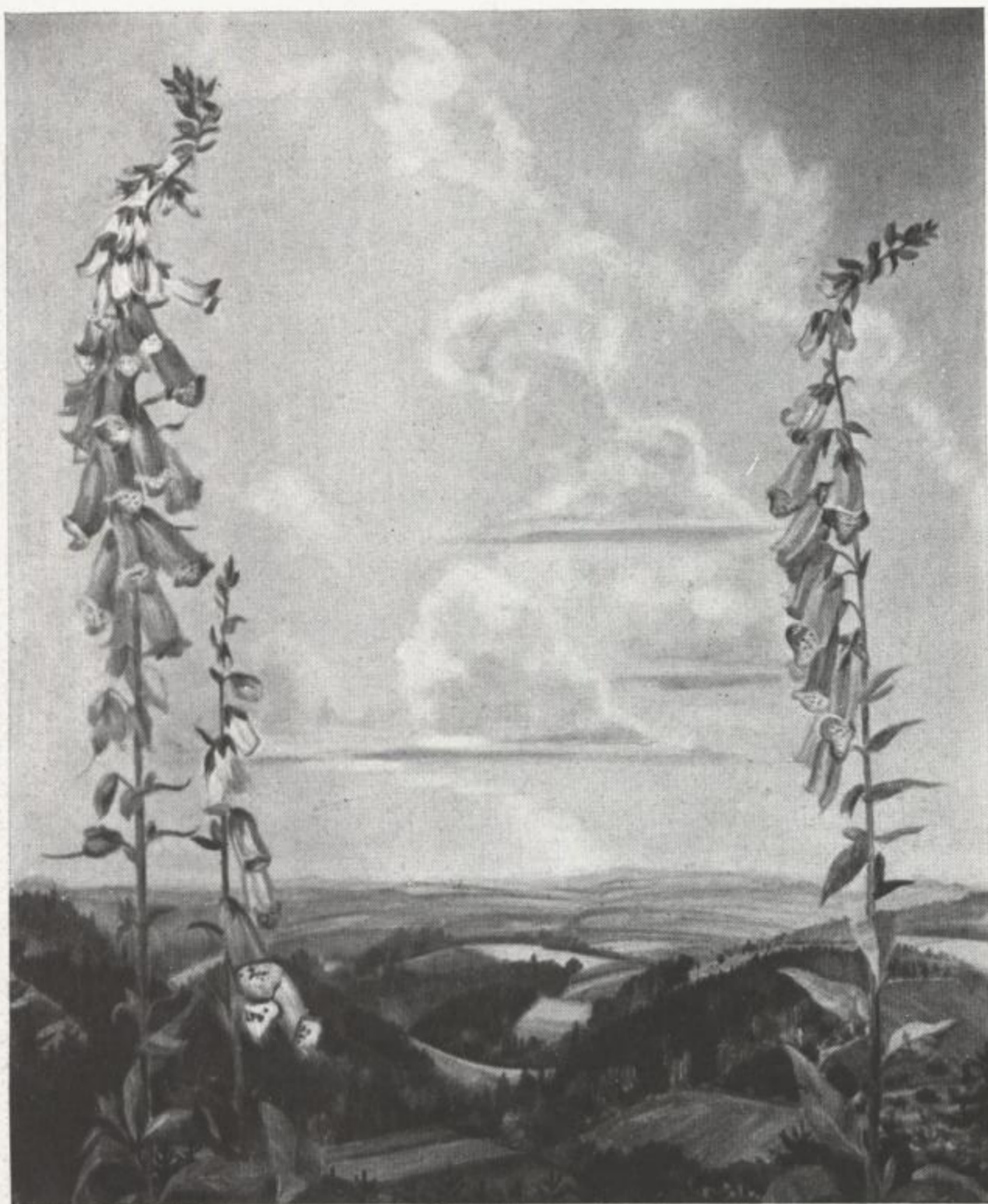


Hans Richard Heinmann, Altenberg

Kirchenruine (Öl)







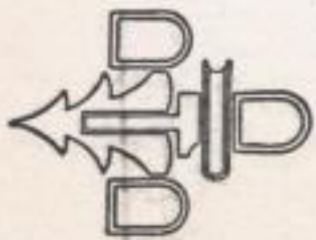
Rudolf Beer, Oberfrauendorf Nr. 4

Fingerhut (Öl)



Ernst Meyer, Schellerhau

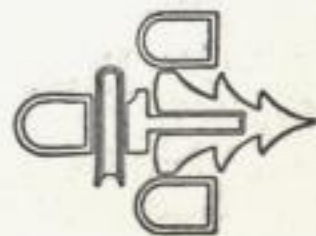
Erntedankfest im Schellerhauer Kirchlein (Öl)





Erich Seidel, Rabenau

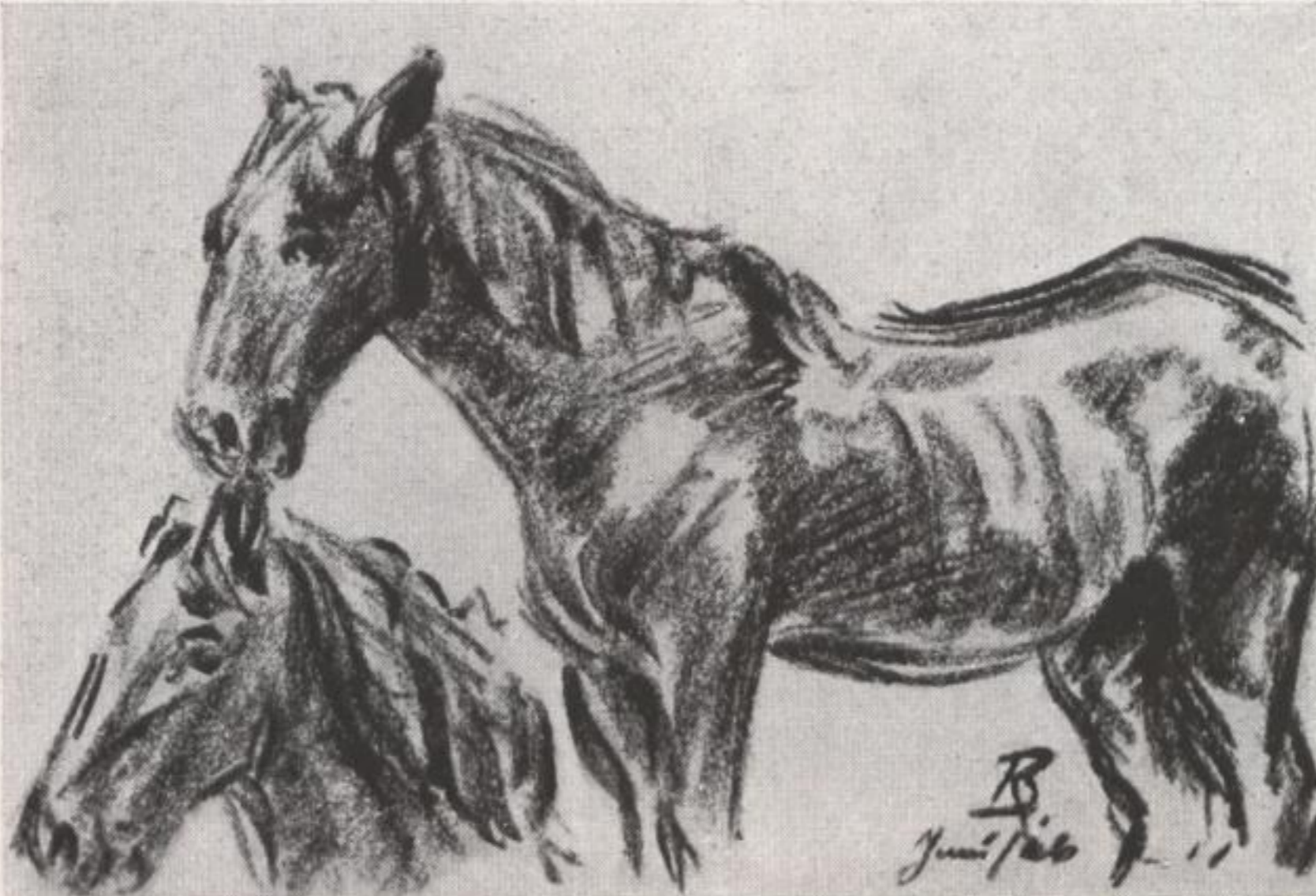
Garbenbinderinnen (Kreidezeichnung)





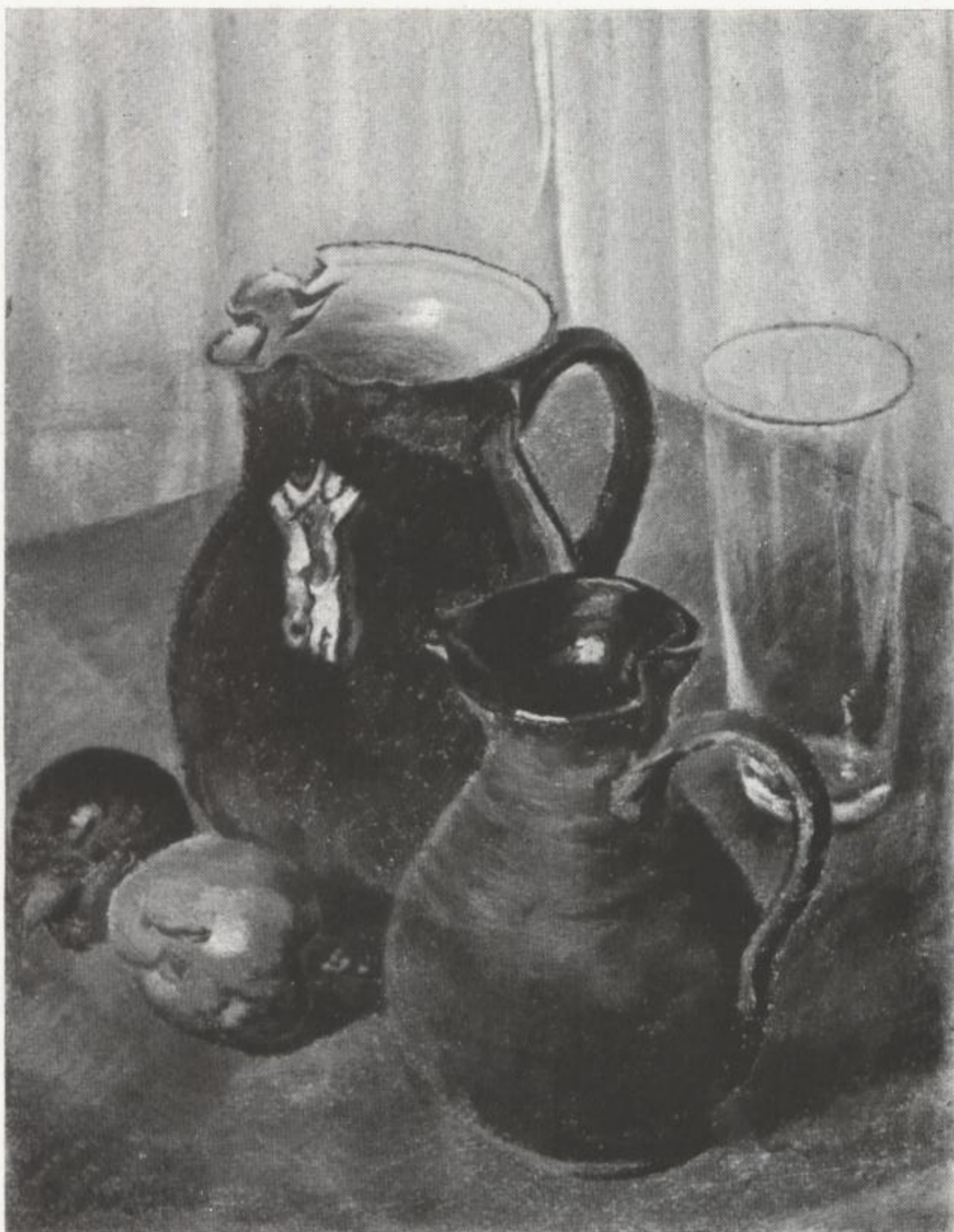
Artur Moritz, Possendorf

Hereinholen (Aquarell)



Roland Bendel, Dippoldiswalde

Pferdestudie (Kohle)



Curt Kurth, Seifersdorf

Stilleben mit Krügen (Aquarell)



Herbert Fischer, Geising

Mondlandschaft (Aquarell)





Franz Gaudeck †, Kreischa

Sommerlicher Park (Radierung)



Richard Pusch, Reinhardtsgrimma Kinderbildnis, Hannelore (Öl)



Rudolf Letzig, Dippoldiswalde

Seifenblasen (Öl)





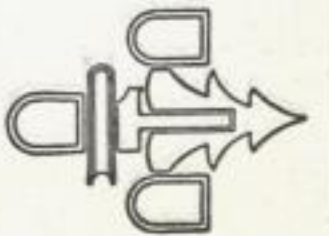


Dorothea Hurte, Dittersdorf Handgewebter Wandteppich



J. Pietsch, Geising

Mutter und Kind (Terrakotta)





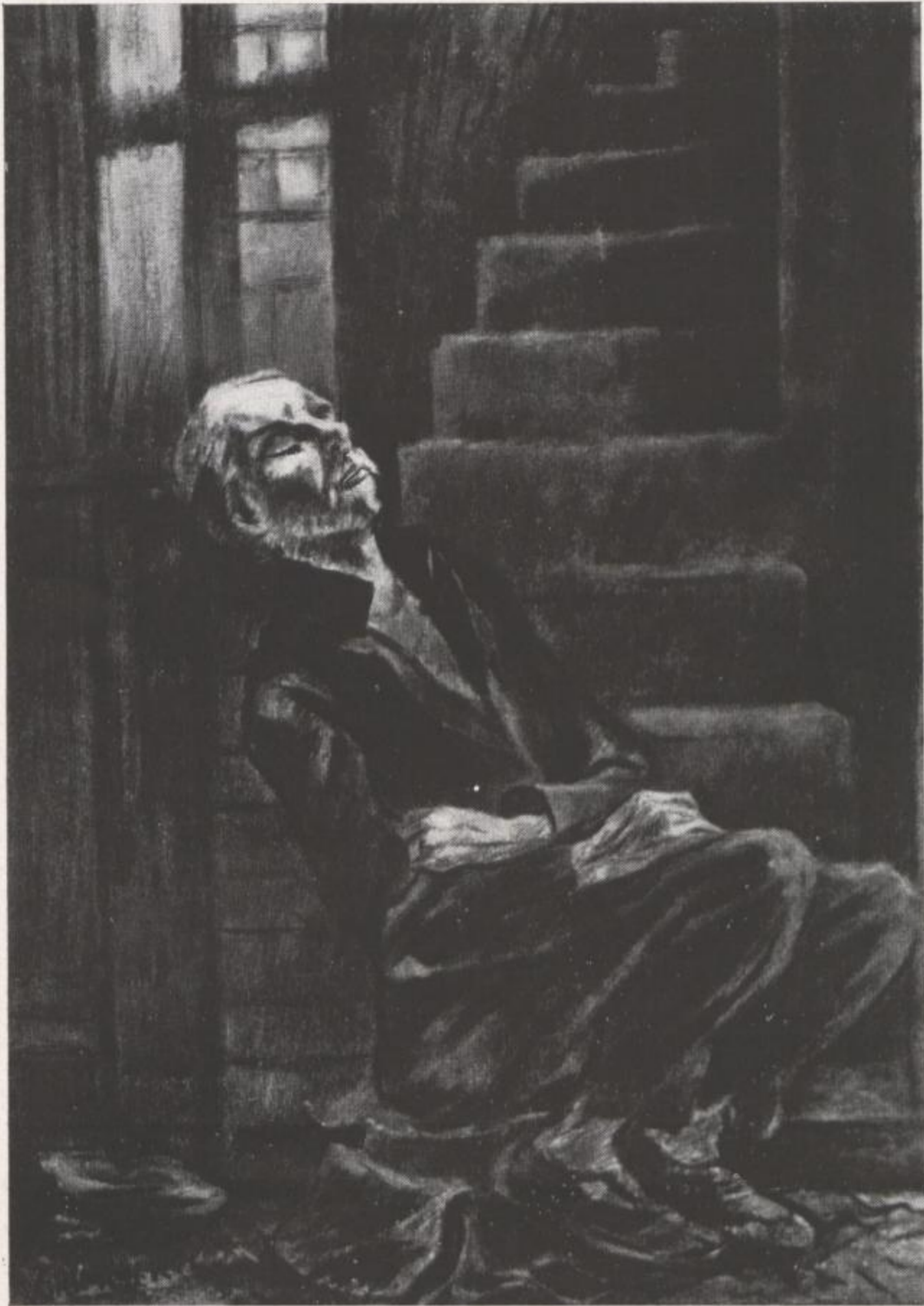
Hellmut Kempe, Hengersdorf

Modell für den Neuaufbau der Stadt Altenberg (1. Preis des Altenbergpreises)



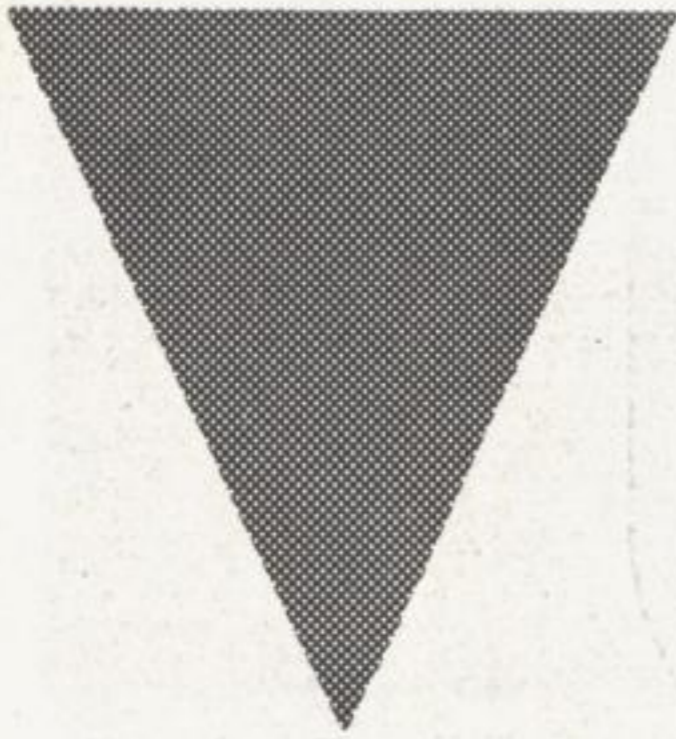


Maro, Bärenklause, Adrienne Remarque †, hingerichtet von faschistischen Henkern 1945 (Öl)



Artur Grimmer, Schmiedeberg

Nachtasyl (Kohle)



# OPFER DES FASCHISMUS

Modellschau

der Konzentrationslager

Dachau

und Buchenwald

im Ausstellungshaus



*Heiho!*

*Heiho, noch schäumt das Leben im Kelch wie junger Wein,  
das Feuer wilder Reben, es will getrunken sein!*

*Am Himmel hoch im Glanz noch glühen unsre Sterne,  
wir stürmen ihre Ferne und zwingen sie zum Tanz!*

*Wir tanzen unser Leben und jauchzen hell im Schwung,  
uns ist es aufgegeben: Die Welt wird wieder jung!*

THOMAS KLAUSNER

In diesem Sinne rufen wir auf zur Mitarbeit in der

**FREIEN DEUTSCHEN JUGEND**

Kreisleitung Dippoldiswalde, Markt

*Wissen ist Macht!*



B E S U C H T D I E  
**VOLKSHOCHSCHULE**

DIPPOLDISWALDE  
GLASHÜTTE  
SCHMIEDEBERG  
KREISCHA GEISING

---

Fördert die Arbeit der deutschen Kultur

im **Kulturbund**  
**zur demokratischen**  
**Erneuerung**  
**Deutschlands**

Kreisgruppe Dippoldiswalde

Ortsarbeitsgemeinschaften in:

Dippoldiswalde Geising Kreischa Reinhardtsgrμμα Oelsa Lauenstein  
Bärenfels Rechenberg-Bienenmühle Glashütte Johnsbach Possendorf Schmiedeberg



WERNER WINKLER

ARCHITEKT UND AKADEMISCHER MALER

DIPPOLDISWALDE / SA.

ENTWÜRFE

FÜR ARCHITEKTUR

RAUMGESTALTUNG

MALEREI

GRAFIK

UND KUNSTGEWERBE





*Volkskunst*

aus dem Osterzgebirge

**HERBERT UND EVA ALVERS**

Kurort Kipsdorf

**KUNSTGEWERBE UND GRAFIK**

---

ALBERT THOMAS

*Papierverarbeitung*

⑩ SCHLOTTWITZ

ÜBER HEIDENAU

**SUSANNE SCHMIDT**

**Werkstatt für modische Kleinigkeiten**

**KUNSTGEWERBE**

**HANDWEBEN**

**HANDSPINNEN**

**LEDERARBEITEN**

**DÖNSCHTEN**

Schmiedeberg über Dippoldiswalde

---



**THEATER - RING  
DIPPOLDISWALDE**

Zur Förderung des Bühnenausbaues  
Sichern Sie sich einen monatlichen Stammsitz für Oper, Operette,  
Konzert und Schauspiel

**VOLKSBILDUNGSAMT DIPPOLDISWALDE**

Alle ausgestellten Werke sind verkäuflich, soweit sie nicht mit der Bezeichnung „Unverkäuflich“ oder „Verkauft“ versehen sind. Der Kauf kann nur mit der Ausstellungsleitung abgeschlossen werden.

Die Fotografien wurden hergestellt in den Fotoateliers M. Bruch, Dippoldiswalde  
Max Rössel, Schmiedeberg

Die bis zum 15. Dezember 1946 verkauften Werke werden der Ausstellung wegen Raummangel entnommen und am 16. Dezember 1946 durch neue Werke ergänzt.

Die Entwürfe der beiden Signeten auf den oberen Teilen der Seiten sind von dem Architekten und akademischen Maler Werner Winkler, Dippoldiswalde, 1. Preisträger des Plakatwettbewerbes, und dem Kunstgrafiker Hans Alvers, Kipsdorf.

Raumgestaltung der Ausstellung: Werner Winkler, Dippoldiswalde

Verantwortlich für den literarischen Teil des Kataloges: Fritz Däbritz, Reichstädt

Druck: Landesdruckerei Sachsen G. m. b. H., Dresden A 1, Fritz-Heckert-Platz 10

Preis des Kataloges RM 1,—

D 05 1246 2000 Landesdruckerei

SLUB DRESDEN



3 1326709

